

# ÄgT-Journal

... im Interesse von Mensch und Tier!

## Schwerpunkt: Förderung tierversuchsfreier Forschung

- Dramatisches Missverhältnis öffentlicher Gelder
- ÄgT verleiht Herbert-Stiller-Förderpreis

**Paul McCartney unterstützt Europäische  
Bürgerinitiative gegen Tierversuche**

**Kampagne: Chirurgische Kurse  
ohne Tierverbrauch!**



# Inhalt

**Schwerpunkt:  
Förderung tierversuchsfreier Forschung**



Förderung von Tierversuchen und tierversuchsfreien Methoden – ein Überblick	3
Herbert-Stiller-Preis: ÄgT fördert exzellente, tierversuchsfreie Forschung	6
Zwei weitere Erfolge in der Ukraine	9
ÄgT finanziert tierfreies Chirurgie-Trainingsmodell	10
3D-Drucker an der Uni Sarajevo – ein Jahr danach!	10

**Kampagnen, Aktionen, Projekte**

Rückblickende Bewertung von Tierversuchen – ein wirkungsloses Instrument	11
Kampagne: Chirurgische Kurse ohne Tierverbrauch	12
Paul McCartney unterstützt Europäische Bürgerinitiative	13
113.000 Menschen gegen Affenlabor Covance beeindrucken Münsters OB	14
Ende für LPT – Erfolg für Tierversuchgegnerbewegung	15

**Tierversuchsfrei Forschen**



Highlights aus unserer NAT-Database	16
-------------------------------------	----

**ÄgT intern**

Engagierte Mitglieder vorgestellt: Dr. Johannes Volker Schmidt	17
--	----

**Nachrichten**

Wegweisendes Urteil sollte auch für „Überschusstiere“ im Labor gelten	18
Tierversuchszahlen 2020	19

# Editorial

**Liebe Leserin, lieber Leser,**

die Erkenntnis, dass Tierversuche nicht nur ein ethisches Problem und eine wissenschaftliche Belastung, sondern auch ein volkswirtschaftliches Fass ohne Boden sind, ist weder neu und schon gar nicht überraschend. Seit Jahrzehnten werden weltweit gigantische Mittel in die tierversuchsbasierte Forschung investiert – die Ergebnisse sind nicht nur quantitativ und qualitativ unzureichend, sondern gefährden die Gesundheit kranker und gefährdeter Menschen. Die aktuelle Situation liefert ein weiteres Mal ein anschauliches Beispiel für die unzureichende Leistungsfähigkeit der tierversuchsbasierten Forschung.



Führt man sich vor diesem Hintergrund die völlig ungleiche Förderung der tierversuchsbasierten „klassischen“ Forschung gegenüber den innovativen tierversuchsfreien Ansätzen vor Augen, offenbart sich ein gleichermaßen groteskes wie eklatantes Missverhältnis. Eine absurde Kosten-/Nutzen-Relation auf der Investitionsseite – und für Forschung, Public Health und Volkswirtschaft gleichermaßen eine schwere Belastung, welche seit Jahrzehnten mit der Rechtfertigung einer angeblichen „Alternativlosigkeit“ mitgeschleppt werden muss.

„Geiz widerspricht der Klugheit“ – die Botschaft eines Gelehrten der Spätantike hat nichts von ihrer Aktualität verloren – umso mehr in einer Zeit knapper Ressourcen und enormer Herausforderungen. In der vorliegenden Ausgabe zeigt unser Verein einmal mehr einschlägige Schwachstellen in Finanzierung und Forschung auf – und gleichzeitig tragfähige Ausgangspunkte für alternative und zukunftsweisende Ansätze einer spezifischen Medizin und einer effektiven Forschung mit einem riesigen Zukunftspotenzial.

Es ist erfreulich, wenn auch diese Ausgabe für viele Leser Interesse und Ideen für eine gemeinsame Anstrengung hin zu einer allseitigen „Win-Win-Situation“ (nichts anderes ist die moderne tierversuchsfreie Medizin) liefern wird.

Herzlichst

Ihr  
Dr. med. Andreas Ganz,  
Vorstandsmitglied



# Förderung von Tierversuchen und tierversuchsfreien Methoden – ein Überblick

Mehr als 99% der öffentlichen biomedizinischen Forschungsgelder fließen noch immer in Tierversuche

**Ungefragt und ob wir wollen oder nicht, subventionieren wir alle Tierversuche mit unseren Steuergeldern. Wie viele Gelder von Bund, Ländern und EU tatsächlich in die tierexperimentelle Forschung fließen, weiß niemand genau. Statistiken darüber gibt es nicht – zumindest nicht öffentlich. Auch für die staatlichen Gelder, die für die tierversuchsfreie Forschung bereitgestellt werden, gibt es keine zentrale Übersicht. Um hier Licht ins Dunkel zu bringen, geben wir seit fast 20 Jahren unsere „Fördertabelle“ heraus und stellen die Geldvergabe in den Schwerpunktteil dieser Ausgabe. Mit Freude zeigen wir dabei auch konkrete Projekte, die unser Verein fördert – dank unserer Mitglieder, Spender und Sponsoren.**

**D**as System Tierversuch lebt von Verdunkelung und Verschleierung, so ist es auch beim Thema Fördergeld. Man kann nur über Indizien eine Abschätzung vornehmen, wie viel Geld jährlich in Tierversuche und tierversuchsfreie Verfahren investiert wird. Als wir vor fast 20 Jahren begannen, eine Übersicht zu erstellen, gab es auf der Seite der „Alternativen“ (s. Kasten) jährlich rund 4 Millionen Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), eine Förderung durch ein Bundesland, nämlich Baden-Württemberg, in Höhe von 200.000 Euro sowie einige Preise von Stiftungen. Letztere führen wir zwar in unserer Fördertabelle auf, wollen sie aber

im Folgenden herauslassen, denn es geht uns hier um die staatliche Förderung. Auf der Seite der Tierversuchsförderung führten wir einzelne Projekte und vor allem Laborneubauten auf. Diese sollten einen Eindruck von den Dimensionen geben, die punktuell in Tierversuche fließen.

## Förderung von „Alternativen“ steigt

Die gute Nachricht ist, die Förderung von „Alternativen“ ist seither enorm gestiegen. Mehrere Bundesländer vergeben regelmäßige Förderungen und Preise. Hinzu kommen einige Beträge meist im fünf- oder sechststelligen Bereich, die manche Bundesländer in einzelne 3R-Projekte (Erklärung s. Kasten) stecken,

meist mit einer Laufzeit über einige Jahre. Für unsere Übersicht rechnen wir Einzelförderungen auf pro Jahr um. Beispielsweise finanziert das Land Hessen mit 1 Mio. Euro eine 3R-Professur an der Uni Frankfurt. Bei einer Laufzeit von 5 Jahren errechnet sich eine jährliche Summe von 200.000 Euro. Auf diese Weise kommen wir heute auf eine Gesamtsumme von rund 29 Mio. Euro, die in die 3R- oder „Alternativen“-Forschung gehen.

Die schlechte Nachricht ist, die öffentlichen Gelder, die in Tierversuche fließen, steigen auch. Kostete Anfang der 2000er Jahre ein neues Tierlabor meist noch einstellige Millionensummen, sind daraus in den letzten Jahren oft höhere zweistellige



Millionenbeträge geworden. Das neue Tierlabor der Uni Jena war 2002 noch für 5,4 Mio. Euro zu haben und die Uni Bielefeld bekam 2003 ein neues „Tierhaus“ für 3,3 Mio. Euro. Die 2021 fertiggestellte tierexperimentelle Einrichtung IMITATE an der Uni Freiburg kostete 57 Mio. Euro und die geplante Tierhaltungseinrichtung in Augsburg schlägt mit 35 Mio. Euro zu Buche.

### Tierversuchsforschung für mind. 4,2 Milliarden Euro

Um eine Mindestsumme für Tierversuchsforschung nennen zu können, haben wir die Budgets der biologisch-medizinischen Fachbereiche der größten Forschungsfördergesellschaften in Deutschland zugrunde gelegt. Der Etat der relevanten Bereiche der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) lag 2019 bei 1,42 Mrd. Euro (Gesamtbudget 3,3 Mrd. Euro). Bei der Max-Planck-Gesellschaft (MPG) haben wir 73 von 167 Instituten den Tierversuche durchführenden Fachbereichen zugerechnet, mit einem Budget von 1,07 Mrd. Euro (gesamt 2,5 Mrd. Euro). Beide Institutionen werden fast ausschließlich aus Steuergeldern finanziert. Eingeflossen in die Berechnung sind außerdem die Jahresetats einiger staatlich geförderter tierexperimenteller Institutionen wie das Deutsche Primatenzentrum Göttingen (21,3 Mio. Euro) oder das Bernhard-Nocht-Institut in Hamburg (23,5 Mio. Euro).

Insgesamt kommen wir so auf eine absolute, gesicherte Untergrenze von ca. 4,2 Milliarden Euro. Die tatsächliche Zahl

dürfte aber erheblich höher liegen, denn in unsere Berechnungen nicht eingeflossen sind die Budgets der durch Bund und Länder finanzierten medizinisch/veterinärmedizinisch/naturwissenschaftlichen Fakultäten an den Universitäten und Hochschulen in unbekannter Höhe, die zum großen Teil Tierversuche durchführen.



Dem gegenüber steht eine großzügig gerechnete Summe von ca. 29,8 Mio. Euro für 3R-Forschung (s. Kasten). Erschreckenderweise fließen die wenigen Fördergelder, die für diesen Bereich zur Verfügung gestellt werden, nicht nur in tierversuchsfreie Forschung, sondern oft in sogenannte Refinement- oder Reduction-Programme, die letztendlich dazu die-

nen, den Tierversuch weiter zu zementieren. So hat das Land Hessen 1 Mio. Euro für eine 3R-Professur mit Schwerpunkt „Refinement“ bereitgestellt. Von den von uns errechneten 29 Mio. Euro muss also eine unbekannte Euro-Größe für Refinement, Reduction sowie möglicherweise Doppelzählungen abgezogen werden.

**Insgesamt ergibt sich für diesen Ausschnitt der öffentlichen Fördergelder von Bund und Ländern ein katastrophales, skandalöses prozentuales Verhältnis von unter 1%!**

### Völlige Intransparenz

Fragt man die Bundesregierung nach Zahlen zur Förderung tierversuchsfreier Forschung, erhält man seit Jahren die mehr oder weniger gleiche Antwort, nämlich, dass das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) „im Rahmen des Förderschwerpunktes ‚Ersatzmethoden zum Tierversuch‘ seit 1980 fast 600 Projekte mit einem Fördervolumen von insgesamt mehr als 190 Mio. Euro unterstützt“ habe.<sup>1</sup> Im Schnitt macht das 4,75 Mio. Euro pro Jahr. Daneben wird auf die Unterstützung der Stiftung set, den Tierschutzforschungspreis des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und den Betrieb des Bf3R (ehemals ZEBET) mit zurzeit 1,5 Millionen Euro jährlich verwiesen. Anscheinend ist die Bundesregierung auch noch stolz auf diese winzigen Beträge. Angaben über die Kosten für Tierversuche bekommt man von offizieller Seite überhaupt nicht.

## „Alternativen“ und 3R-Konzept

Wir setzen den Begriff „Alternative“ in Anführungszeichen, da dieser sowohl tierversuchsfreie als auch Methoden aus dem 3R-Bereich umfasst. Die 3R stehen für „Replace“, „Reduce“ und „Refine“. Dieses vor mehr als 60 Jahren von zwei britischen Wissenschaftlern etablierte Konzept beruht auf der Annahme, der Tierversuch sei eine prinzipiell sinnvolle Methode, die durch Ersatz (Replacement) mittels nicht oder weniger leidensfähiger Systeme, durch Verminderung (Reduction) der Anzahl der Tiere oder durch Verfeinerung (Refinement), d. h. weniger schmerzhaftere Versuche oder tierfreundlichere

Haltungsbedingungen, verbessert werden könne. Eine Abkehr vom Tierversuch wird bei diesem Konzept nicht in Erwägung gezogen. Für Ärzte gegen Tierversuche sind die Rs Reduction und Refinement indiskutabel. Tierexperimente sind prinzipiell kein geeignetes Mittel des Erkenntnisgewinns für die medizinische Forschung und darüber hinaus ethisch verwerflich.

Auch der „Ersatz“ ist kritisch zu sehen, impliziert er doch, dass Tierversuche im Prinzip eine geeignete Methode für die medizinische Forschung seien, die lediglich ersetzt zu werden bräuchten,

um zu relevanten Ergebnissen für den Menschen zu gelangen. Wir brauchen aber keinen bloßen Ersatz, d. h., eine Modifizierung eines falschen Systems, sondern einen umfassenden Paradigmenwechsel in Medizin und Forschung, einen Systemwandel weg vom archaischen Tierversuch als Standard hin zu einer modernen, am Menschen orientierten Wissenschaft. Denn gänzlich tierversuchsfreie Methoden zum Beispiel mit menschlichen Mini-Organen und Multi-Organ-Chips haben im Gegensatz zum Tierversuch wissenschaftlichen Wert und liefern für den Menschen relevante Ergebnisse.

**FINANZIELLE FÖRDERUNG VON TIERVERSUCHEN**

Jahresetat für relevante Fachbereiche der größten deutschen Gesellschaften für Forschungsförderung (Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Max-Planck-Gesellschaft (MPG), Helmholtz-Gemeinschaft, Fraunhofer-Gesellschaft)	3.720 Mio. €.
Etat einzelner staatlich geförderter tierexperimenteller Institutionen, die zum großen Teil Tierversuche durchführen (z. B. Deutsches Primatenzentrum, Bernhard-Nocht-Institut usw.)	472 Mio. €
<b>Gesamt (absolutes Minimum der Tierversuchs-Förderung)</b>	<b>4.192 Mio. €</b>

**FÖRDERUNG 3R-FORSCHUNG**

Regelmäßige Förderung durch Bund und Länder	10,0 Mio. €
Einmalige Förderung durch Bund und Länder (auf pro Jahr gerechnet)	19,5 Mio. €
Stiftungen und Vereine	0,278 Mio. €
<b>Gesamtsumme für Förderung 3R-Forschung pro Jahr</b>	<b>29,78 Mio. €</b>

**EU-weite Förderung im Promillebereich**

In einer in der Fachzeitschrift ALTEX veröffentlichten Studie<sup>2</sup> wurden die „Alternativen“-Förderung der EU-Mitgliedsstaaten mit den jeweiligen Budgets für Forschung und Entwicklung verglichen. Dieses gibt natürlich keine Auskunft darüber, wie viele Gelder in Tierversuche fließen, soll aber die enorme Diskrepanz zwischen dem Gesamtbudget und den marginalen Beiträgen für „Alternativen“ aufzeigen. Erschreckend dabei ist, dass Deutschland im Europa-Vergleich noch gut wegkommt. Von den damals 27 Mitgliedsstaaten hat die Hälfte keine Infos bereitgestellt. Fünf Länder (Irland, Lettland, Luxemburg, Spanien und Tschechien) geben überhaupt kein Geld für tierversuchsfreie Forschung aus. Auf die verbleibenden 7 Staaten (Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Großbritannien, Österreich und Schweden) verteilt sich eine Summe von 18,7 Mio. Euro, das sind 0,036 % des Gesamtbudgets für Forschung und Entwicklung dieser Länder. Deutschland liegt nach Großbritannien (damals noch EU-Mitglied) auf Platz 2. Für die „Alternativen“-Förderung wurden die üblichen rund 5 Mio. Euro aus dem Topf des BMBF angegeben. Bei einem Gesamtetat von etwa 73 Mrd. Euro kommt die Studie für Deutschland auf 0,068 % im Jahr 2013.

**Konkrete Schritte in den USA**

Die mangelnde Transparenz bei Tierversuchen betrifft in den USA vor allem die

Statistiken. Denn hier werden Mäuse und Ratten – die im Labor am häufigsten verwendeten Tiere – nicht als Tiere angesehen und nicht in den staatlichen Tierversuchsstatistiken erfasst. Eine Schätzung geht davon aus, dass ca. 29 Milliarden US-Dollar jährlich für Tierversuche in den Biomedizin- und Agrarwissenschaften in den USA ausgegeben werden.<sup>3</sup> Eine gigantische Summe! Dennoch gibt es in den letzten Jahren wirklich positive Entwicklungen. So kündigte die US-Umweltschutzbehörde EPA 2019 an, dass sie die Finanzierung von Versuchen an Säugetieren bis 2025 um 30 Prozent reduzieren und bis 2035 vollkommen streichen will.<sup>4</sup> Weiterhin startete die US-Lebensmittel- und Arzneimittelbehörde FDA im Jahr 2020 eine strategische Zusammenarbeit mit Emulate, einem der größten Entwickler und Hersteller von Multi-Organ-Chips, um die Sicherheit, Wirksamkeit und Wirkmechanismen von Medikamenten in Organ-Chips zu bewerten.<sup>5</sup> Obwohl der Großteil der öffentlichen Mittel in den USA immer noch in Tierversuche fließt, geht das Land konkrete Schritte in Richtung einer tierversuchsfreien Forschung.

**Fazit**

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Förderung tierversuchsfreier Forschung in Deutschland leichte Fortschritte macht, allerdings immer noch unter 1 % der Tierversuchsförderung liegt. Bei der Finanzierung von Tierversuchen ist hingegen kein Paradigmenwechsel zu erkennen. Eine solche Umschichtung von Geldern ist eine der wichtigsten Forderungen innerhalb unserer Kampagne „Ausstieg aus dem Tierversuch. JETZT!“ und der angeschlossenen Europäischen Bürgerinitiative (s. Seite 13)

*Dr. med. vet. Corina Gericke  
Dr. rer. nat. Dilyana Filipova*

**Quellen**

- (1) Antwort der Bundesregierung auf Kleine Anfrage vom 1.4.2020, Drucksache 19/18520
  - (2) Taylor K: EU member state government contribution to alternative methods. ALTEX 2014; 31(2):215-218
  - (3) Keen J: Animal Experimentation: Working Towards a Paradigm Change. Brill 2019:244-272
  - (4) U.S. EPA to eliminate all mammal testing by 2035. Science, 10.9.2019
  - (5) FDA partnership to apply lung chips to safety evaluation of COVID-19 vaccines and therapies. ALTEX 17.11.2020
- Weitere Quellen im PDF-Dokument (s. Kasten)

**FÖRDERTABELLE ALS PDF AUF ÄGT-WEBSEITE**

Ausführliche Infos im PDF-Dokument

„Finanzielle Förderung von Tierversuchen und 3R-Forschung“

■ [www.aerzte-gegen-tierversuche.de/images/pdf/forschungsfoerderung.pdf](http://www.aerzte-gegen-tierversuche.de/images/pdf/forschungsfoerderung.pdf)



# Der Herbert-Stilller-Preis: Ärzte gegen Tierversuche fördert exzellente, tierversuchsfreie Forschung

**Heutzutage gibt es viele wunderbare, humanbasierte Forschungsmethoden, die im Gegensatz zu jeglichen Tierversuchen eine hohe Relevanz für die Erforschung menschlicher Prozesse und Krankheiten haben. Um die Entwicklung, Anwendung und Verbreitung solcher Verfahren zu unterstützen, verleiht ÄgT den Herber-Stilller-Förderpreis für menschenrelevante, tierfreie Forschung.**

**D**er Preis trägt den Namen eines der Vereinsgründer, Dr. Herbert Stiller, und wird seit 1995 in unregelmäßigen Abständen vergeben. In den 1990er und 2000er Jahren wurde er insgesamt 7 Mal retrospektiv, d.h. für bereits abgeschlossene Projekte, verliehen. Im Jahr 2019 haben zweckgebundene Sponsorengelder eine Neuauflage ermöglicht, bei der wir zum ersten Mal einen prospektiven Förderpreis vergeben haben, der gleich zwei hochinnovative Forschungsvorhaben ermöglichte. 2021 wurde diese als Förderpreis konzipierte Auszeichnung zum zweiten Mal verliehen, wiederum zweimal. Das Preisgeld beträgt 2 x 20.000 Euro. Voraussetzung

ist, dass kein tierisches Material wie fötales Kälberserum (FKS) oder Antikörper vom Tier verwendet wird.

## Gewinner des Herbert-Stilller-Preises 2019

2019 haben Prof. Dr. Jens Kurreck und Dr. Johanna Berg an der Technischen Universität Berlin einen Herbert-Stilller-Preis für ihr Projekt „Clean Bioprinting – Tierfreie Produktion, Kultivierung und Charakterisierung von 3D-Organmodellen“ erhalten. Der andere Herbert-Stilller-Preis ging an Dr. Mario Rothbauer an der Technischen Universität Wien für sein Projekt „Tierfreies 3D-Synovium-auf-dem-Chip als Modell für rheumatoide Arthritis“. Beide Projekte

sind erfolgreich abgeschlossen und ÄgT wird in der näheren Zukunft ausführlich über ihre Ergebnisse berichten.

## Die Preisträger 2021

Wir waren überwältigt von der Vielzahl der Anträge aus vier Ländern und diversen Wissenschaftsbereichen wie Krebsforschung, Neurologie und Infektiologie. Nach einem intensiven Begutachtungsprozess wählte die ÄgT-Jury, bestehend aus wissenschaftlichen Mitarbeitern des Vereins sowie drei externen Wissenschaftlern, die zwei Preisträger aus. Beide Projekte besitzen ein hohes Potenzial, den humanmedizinischen Fortschritt zu fördern und großes Tierleid zu verhindern.



**Dr. Klara Janjić, MedUni Wien, für „Biogedruckte Mundschleimhaut-Modelle“**

**E**in Preis ging an Dr. Klara Janjić und ihr Team an der Universitätszahnklinik der Medizinischen Universität Wien für das Projekt „Etablierung biogedruckter humaner oraler Krankheitsmodelle für In-vitro-Tests“.

Weltweit leidet ein Großteil der Bevölkerung an oralen Erkrankungen wie Entzündungen des Zahnbettes (Parodontitis), frühen Krebszuständen (orale Dysplasie) oder Autoimmunerkrankungen der Mundschleimhaut (orale Lichen planus). Momentan basiert die Erforschung möglicher Therapien und Medikamente meistens auf einfachen 2D-Zellmodellen, die die komplexen Eigenschaften des menschlichen 3D-Gewebes unzureichend widerspiegeln, und auf sehr grausamen Tierversuchen, z.B. mit Hunden und Kaninchen, die artspezifische anatomische, histologische und physiologische Merkmale aufweisen und die Prozesse der menschlichen Mundschleimhaut nicht nachahmen.

In diesem Projekt soll ein dreidimensionales personalisiertes Modell der gesunden und kranken menschlichen Mundschleimhaut mittels 3D-Biodruck entwickelt werden. Es werden menschliche Zellen, orales Gewebe und Speichel von gesunden Personen, sowie von Patienten mit unterschiedlichen oralen Erkrankungen isoliert. Es soll eine Software-Analyse des Patientengewebes durchgeführt werden,



© MedUni Wien / feelimage

*Preisträgerin Dr. Klara Janjić (li) mit ÄgT-Wissenschaftlerin Dr. Dilyana Filipova und Uni-Delegation sowie ÄgT-Vorstandsmitglied Dr. Andreas Ganz (2. v.re.)*

digitale 3D-Modelle der gesunden und kranken menschlichen Mundschleimhaut werden erstellt und biogedrukt. Diese Modelle sollen für die Testung von verschiedenen Dentalmaterialien sowie für die Untersuchung möglicher Behandlungen von Parodontitis und anderen oralen Erkrankungen eingesetzt werden. Für die Modelle werden patienteneigene Zellen verwendet, so kann man die Reaktionen patientenspezifisch auf ver-

schiedene Materialien und therapeutisch angewandte Substanzen analysieren. Zusätzlich wird die Gewearchitektur der biogedruckten Modelle mit dem Aufbau des entsprechenden Patientengewebes verglichen, um möglichst genau den Patientenzustand widerzuspiegeln. Somit versprechen die Ergebnisse dieses Projekts eine deutliche Verbesserung der personalisierten oralen Medizin und sind für den Tierschutz hochrelevant.

**Dr. Wolfgang Boomgaarden, PharmaInformatic in Emden, für „Computergestützt Bioverfügbarkeit“**

**D**en anderen Preis hat Dr. Wolfgang Boomgaarden, Gründer des Unternehmens PharmaInformatic in Emden, erhalten. Sein Projekt trägt den Titel „Sind Tierversuche zur oralen Bioverfügbarkeit auf den Menschen übertragbar? Gesamt-Analyse aller bislang durchgeführten und verfügbaren Ergebnisse aus klinischen Studien im Menschen und präklinischen Tierversuchen in Hunden, Ratten, Affen und Mäusen.“

Die Aufnahme eines durch den Mund eingenommenen Wirkstoffes in den menschlichen Körper (orale Bioverfügbarkeit) ist eine der wichtigsten phar-

makinetischen Eigenschaften bei der Entwicklung neuer Medikamente. Besitzt ein neuer Wirkstoff keine orale Bioverfügbarkeit, so kann er keine pharmakologische Wirkung im Menschen ausüben, da der Wirkstoff nicht in den Blutkreislauf gelangt. Die orale Bioverfügbarkeit wird im Zuge der Medikamentenentwicklung üblicherweise durch diverse Tierversuche bestimmt, um dadurch das pharmakologische Profil beim Menschen abzuschätzen. Da sich die tierischen und menschlichen Werte häufig stark voneinander unterscheiden, scheitern viele Medikamente wegen unzureichender Bioverfügbarkeit in den klinischen Stu-

dien am Menschen. Dagegen können für Menschen wirksame Medikamente früh im Entwicklungsprozess fälschlicherweise aussortiert werden, weil sie eine niedrigere Bioverfügbarkeit bei den verwendeten Tierspezies aufweisen.

In diesem Projekt soll die Übertragbarkeit der tierexperimentellen Daten auf den Menschen unter die Lupe genommen werden, indem die orale Bioverfügbarkeit von ca. 150 Medikamenten mittels computergestützter Analysen bei Menschen und Tieren verglichen wird. Der Preisträger Dr. Boomgaarden von dem bioinformatischen Unternehmen Phar-



© Foto Stephan Behrnia/Nährbaß GbR

Von links: ÄgT-Geschäftsführer Claus Kronaus, Preisträger Dr. Wolfgang Boomgaarden und Dr. Dilyana Filipova, wissenschaftliche ÄgT-Mitarbeiterin.

malInformatic, Emden, hat computergestützte Expertensysteme entwickelt, die mittels künstlicher Intelligenz (KI) anhand der chemischen Struktur von Medikamentenkandidaten vorhersagen können, wie hoch ihre Bioverfügbarkeit sein wird. Für das geplante Projekt werden bereits vorhandene und veröffentlichte Daten aus Tierversuchen und die entsprechenden Werte aus klinischen Studien mit Menschen verwendet. Die bisherigen Untersuchungen zeigen, dass teilweise sehr große Unterschiede zwischen den Daten bei Mensch und Tier zu erwarten sind. Die Resultate sollen ein Anreiz für Pharmaunternehmen sein, diese Expertensysteme statt der üblichen Tierversuche anzuwenden, um die Wirksamkeit ihrer Medikamentenkandidaten schneller und genauer zu berechnen.

Dr. rer. nat. Dilyana Filipova

## Die Sponsoren

Ein besonderer Dank geht an die beiden Sponsoren Sabine Herrmann und Florian Buchner, ohne deren großzügige zweckgebundene Spenden diese Förderungen innovativer Forschung nicht möglich wären. Florian Buchner ist es zudem zu verdanken, dass der Herbert-Stiller-Preis im Jahr 2019 nach einer langen Pause neu aufgelegt wurde. Wir danken beiden für ihren wichtigen Beitrag zu einer leidfreien und hocheffizienten Forschung und Medizin.



**Herr Buchner, dank Ihrer Hilfe konnten wir 2019 den Herbert-Stiller-Preis wieder aufleben lassen. Wie empfinden Sie diese Reaktivierung rückblickend?**

Ermutigend war für mich, dass es 2019 eine Vielzahl von sehr interessanten Bewerbungen um den Herbert-Stiller-Preis gab. Das zeigt, dass Forschung ohne Tierversuche durchaus möglich und künftig sehr aussichtsreich ist. Die Preisverleihung kann die Basis für die Einwerbung von Folgeprojekten sein, wie von einem Preisträger mitgeteilt wurde.

**Auch den aktuellen Preis haben Sie gesponsert. Warum?**

Gemeinsames Ziel war am Anfang, mindestens drei Herbert-Stiller-Preisverleihungen durchzuführen und dann zu schauen, ob sich der Preis in der bisherigen Form bewährt hat. Über die zusätzlichen Spendengelder, die jeweils die Verleihung eines weiteren Preises ermöglicht haben, habe ich mich sehr gefreut. Meine Hoffnung ist, dass sich genügend Spender finden, um zusätzliche Preise verleihen zu können oder das Preisgeld zu erhöhen.



**Frau Herrmann, gab es einen besonderen Auslöser, sich für ÄgT zu engagieren?**

Ich bin in der Nähe von Tübingen aufgewachsen, wo schon seit Jahrzehnten Affen völlig sinnlos in der Hirnforschung gequält werden. Das hat mich schon als Kind sehr beschäftigt. Der Themenkomplex Tierversuche hat mich seither nie wieder losgelassen, daher bin ich auch bereits seit vielen Jahren Mitglied bei ÄgT.

**Sie haben sich entschlossen, den Herbert-Stiller-Preis 2021 mit 20.000 Euro zu unterstützen, sodass wir einen 2. Preis verleihen konnten. Was war und ist Ihre Motivation?**

Ich habe Anfang 2020 darüber nachgedacht, in welchem Bereich ich viel erreichen kann, um ganz praktisch Tierleid zu mindern und Tierleben zu retten. Damals las ich ein Interview mit dem Sponsor Florian Buchner und dachte gleich: Hier will ich mich ebenfalls engagieren und – im Gegensatz zur Politik – die tierversuchsfreie Forschung vorantreiben und diese anerkennen.



# Zwei weitere Erfolge in der Ukraine

**Im Rahmen unseres Osteuropa-Projektes haben wir zwei weitere Einrichtungen in der Ukraine mit tierversuchsfreien Lehrmaterialien ausgestattet und so die humane Lehre ein weiteres Stück vorangebracht.**

Unser seit 2007 erfolgreich laufendes Osteuropa-Projekt beläuft sich inzwischen auf Verträge mit 71 Instituten in 29 Ländern in der Ukraine, Belarus, Russland, Kirgistan und Usbekistan. Die Unis erhalten tierversuchsfreie Lehrmittel wie Filme und Computerprogramme sowie Hardware in Form von Laptops und Beamern. Im Gegenzug verzichten sie per Vertrag auf die entsprechenden Tierversuche im Studium. Die Einhaltung der Vereinbarung wird jeweils ein Jahr später kontrolliert. In all den Jahren gab es noch nie Probleme. Die Professoren sind froh und dankbar für die Ermöglichung der modernen Lehre. Im letzten Jahr konnten wir zwei weitere Institute in der Ukraine zu der langen Liste hinzufügen.

## Staatliche Agrar-Uni Odessa

Vasil Naida, der Dekan des Instituts für Physiologie, Pathophysiologie und Biochemie der Staatlichen Agrar-Universität Odessa erinnerte sich an die Zeiten der UdSSR, als sie Versuche an Nutz- und Haustieren durchführten. Zum Beispiel waren die Pawlowschen Experimente beliebt. Dabei wird Hundem eine Fistel in den Mund einoperiert, um Speichel zu sammeln. Ein klassischer Versuch zur Konditionierung, den man in jedem Lehrbuch nachlesen kann. Kurz nach dem Zusammenbruch der UdSSR wurde die Finanzierung eingestellt, wodurch sich die Anzahl der im Studium durchgeführten Tierversuche stark reduzierte. Heute sind einige wenige Demonstrationsversuche übriggeblieben. Neben den klassischen Froschversuchen zur Nerv-, Muskel- und Herzphysiologie wurde Fröschen Teile des Gehirns entfernt, und an Ratten wurde die Wirkung von Insulin studiert. Diese Grausamkeiten sind mit unserer Hilfe nun abgeschafft. Das Institut erhielt einen Laptop, einen Beamer und eine große Menge an CDs und DVDs.

## Pädagogische Universität Charkiw

Prof. Dr. Alexander Pinsky ist ein Pionier



*Vasil Naida, Dekan des Instituts für Physiologie, Pathophysiologie und Biochemie (2. v.r.) mit seinem Team.*

**Die Professoren sind froh und dankbar für die Ermöglichung der modernen Lehre.**

**Das Hauptziel des neuen Zentrums besteht darin, Studenten an humanen Methoden auszubilden und ihr Denken in Richtung des Tierschutzes zu formen.**

des tierversuchsfreien Studiums in Charkiw und weit darüber hinaus. An der Pädagogischen Universität Charkiw ersetzte er mit unserer Hilfe im Jahr 2011 alle noch verbliebenen Tiertötungen durch humane Mittel. Dank seiner Fürsprache konnten wir zudem Verträge mit zwei weiteren Hochschullehrern abschließen. Aktuell wird an der Pädagogischen Universität ein Ökologisches und Bioethisches Zentrum eingerichtet und

Prof. Pinsky hat dafür gesorgt, dass die zunächst vorgesehenen tierversuchsfreien Demonstrationen gleich durch tierversuchsfreie Lehrmittel ersetzt werden. Dazu spendeten wir dem Zentrum ein Notebook und einige CDs und DVDs. Das Hauptziel des neuen Zentrums besteht darin, Studenten an humanen Methoden auszubilden und ihr Denken in Richtung des Tierschutzes zu formen.

Unser Osteuropa-Projekt erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Netzwerk für humane Ausbildung InterNICHE und mit unserem ukrainischen Projektpartner Dimitrij Leporskij, der die Kontakte vor Ort knüpft, die tierversuchsfreien Lehrmittel hinbringt und Kontrollen durchführt. Die inzwischen 14-jährige Erfolgsgeschichte dieses Projektes ist vor allem diesen fruchtbaren Kooperationen zu verdanken.

*Dr. med. vet. Corina Gericke*

■ [www.ukraine-projekt.de](http://www.ukraine-projekt.de)

## Aktiv gegen Tierversbrauch: ÄgT finanziert tierfreies Chirurgie-Trainingsmodell

ÄgT wird in diesem Jahr ein Projekt der Abteilung für Experimentelle Endoskopie, Entwicklung und Training (EEET) des Universitätsklinikum Tübingen finanziell fördern. Die Abteilung hat eine 30-jährige Erfahrung mit der Entwicklung von neuartigen, tierfreien Trainingsmodellen, welche nicht nur in der eigenen Universitätsklinik zum Einsatz kommen. Die weltweite Nachfrage nach den Kursen mit diesen Trainingsgeräten führte das Team über mehrere Jahre (vor Corona) bereits in viele verschiedene Städte, u.a. nach New York, Montreal, Tokio, Wien, Oslo oder Kopenhagen.

Nun soll ein realistischer Blutungs-Simulator für den unteren Gastrointestinaltrakt entwickelt werden, an dem die Kursteilnehmer die Stillung einer solchen Blutung trainieren können. Es handelt sich um Blutungen im letzten Abschnitt des Darms, die weniger häufig auftreten als Blutungen in den oberen Darmabschnitten, die aber – weil sie oft spät erst erkannt werden – schnell lebensbedrohlich werden können. Insbesondere deswegen ist es sehr wichtig, dass in solchen Fällen besonders rasch und sicher gehandelt werden kann. Das kann nur gelingen, wenn der Eingriff mehrfach geübt werden kann, bis dieser sicher beherrscht wird. Zu diesem Zweck baut die EEET-Abteilung seit Jahrzehnten viele der eingesetzten Modelle selber, um ein Maximum an Realität und Humanrelevanz zu generieren.

Die Organe werden „hand made“ künstlich nachgebildet, ebenso wie verschiedene Krankheitszustände, die in der Praxis auftreten können. Eine spezielle Blutlösung muss außerdem hergestellt werden, damit der Zustand im menschlichen Darm möglichst exakt wiedergegeben werden kann. Dazu müssen auch bereits vorhandene und für andere Modelle verwendete Pumpensysteme angepasst und verändert werden.

Last but not least werden die Zwischen- und Endergebnisse von Endoskopie-Experten begutachtet und validiert, also offiziell bestätigt, dass das Modell geeignet ist und immer gleich gut funktioniert.

Mit Hilfe unserer Förderung entsteht also ein adäquates Trainingsmodell, welches schon bald von Studierenden, Ärzten, Technikern und Pflegepersonal genutzt werden kann, damit diese den lebensrettenden Einsatz üben können.

Die ÄgT beratenden Chirurgen Dr. med. Wolf-Dieter Hirsch und Dr. med. Rolf Simon schätzen das zu entwickelnde Modell als „sehr sinnvoll“ und zudem kostengünstig ein.

Insbesondere bei Übungen dieser Art werden bei manchen Kursanbietern noch Großtiere wie z. B. Schweine verwendet, was ethisch und medizinisch nicht zielführend ist. Somit unterstreicht diese finanzielle Förderung von 7.500 Euro auch den Appell an alle chirurgischen Kursveranstalter, auf menschenrelevante, tierfreie Trainingsmethoden zu setzen.

*Dipl.-Biol. Julia Radzwill*

## Gesponserter 3D-Drucker an der Universität Sarajevo im Einsatz – ein Jahr danach

Eine weitere Maßnahme innerhalb unseres Osteuropa-Projektes: Wir haben dem Institut für Anatomie, Histologie und Embryologie der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Sarajevo, Bosnien und Herzegowina, einen 3D-Drucker finanziert. Das Gerät, das im Dezember 2020 angeschafft wurde, kostete 4.000€, von denen 1.500€ dankenswerterweise die Fincke-Stiftung „Auch Tiere haben Rechte“ übernommen hat.



*Team des Instituts mit einigen Präparaten.*

Ziel war es, der Fakultät die Möglichkeit zu geben, anatomische Präparate, die für die Anatomie-Kurse der Tiermedizinstudenten gebraucht werden, selbst herzustellen. Bisher wurden dafür streunende Hunde und Katzen getötet und Teile von geschlachteten Rindern, Schafen und Pferden verwendet. Außerdem soll dieses Leuchtturm-Projekt auf andere Universitäten und Fakultäten in Bosnien und darüber hinaus ausstrahlen und andere Hochschullehrer für die humane, tierversuchsfreie Lehre sensibilisieren.

Die Projektleiterin Prof. Dr. Pamela Bejdić berichtet von anfänglichen Schwierigkeiten, da ihr Team sich erst mit dem Gerät und vor allem der dazugehörigen Software vertraut machen musste. Der durch die Corona-Pandemie verhängte, zweimonatige Lockdown brachte zudem einige Verzögerungen. So mancher Druck musste verworfen werden, da die Qualität nicht genügte. Inzwischen ist Prof. Bejdić aber sehr zufrieden mit den Resultaten. Es wurden bereits 14 verschiedene Modelle wie Gehirne von Hund, Katze, Schaf und Rind sowie einzelne Knochen von Hund und Pferd hergestellt. Alle Präparate kamen unmittelbar in der studentischen Ausbildung zum Einsatz.

Die Resultate wurden zudem auf dem 13. Kongress der Europäischen Gesellschaft für Veterinär-anatomie in Gent, Belgien, präsentiert sowie auf dem Kongress für Humane Innovationen in der Ausbildung in Sarajevo. Als nächstes sollen die bereits gedruckten Modelle vervielfältigt werden, um sie besser im Studium einsetzen zu können. Weiterhin sind Modelle der Geschlechtsorgane von Rind und Pferd geplant sowie ein Muskelmodell der Katze. Unsere Bilanz: Die Investition hat sich rentiert!

*Dr. med. vet. Corina Gericke*



## ÄgT-Auswertung:

# Rückblickende Bewertung von Tierversuchen – ein wirkungsloses Instrument

**Seit 2013 ist gemäß EU-Tierversuchsrichtlinie vorgeschrieben, dass manche Tierversuche nach Abschluss einer rückblickenden Bewertung unterzogen werden. Darunter fallen vor allem Versuche an Affen sowie schwer belastende Tierversuche. Darüber hinaus kann die Behörde für andere Versuchsvorhaben eine rückblickende Bewertung vornehmen. Wir haben recherchiert und kommen zu ernüchternden Ergebnissen.**

Unsere Erkenntnisse basieren auf unseren aktuellen Anfragen an die zuständigen Genehmigungsbehörden der Bundesländer und weiteren Recherchen.

Daraus ergaben sich Erkenntnisse wie z. B., dass am Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik Tübingen bislang 12 rückblickende Bewertungen zu Forschungsprojekten unter Verwendung von Primaten durchgeführt wurden. Diese ergaben, dass es bei 73 von insgesamt 127 Affen zu Komplikationen kam (ca. 57 %), bei einigen Tieren zu schweren. Am Versuchsende erlitten manche Tiere erhebliche Entzündungen im Bereich der Kopfimplantate. Aus Sicht des Regierungspräsidiums Tübingen sollten derartige Versuche künftig in den Schweregrad „schwer“ eingestuft werden.<sup>1, 2, 3</sup>

### Keine statistische Erfassung, kaum Konsequenzen

Wenngleich manche Behörden recht ausführlich antworten und ihrer Aufgabe der rückblickenden Überprüfung von Tierversuchen im Sinne der gesetzlichen Vorgabe nachkommen, wird deutlich, dass sich letztlich keine nennenswerten Konsequenzen aus den Bewertungen ergeben und keine statistische Erfassung erfolgt. Zwar gab es vereinzelt korrigierte Bewertungen des Schweregrads. Hinsichtlich des Nutzens (z. B. medizinischer Fortschritt) der überprüften Tierversuche schwiegen sich jedoch die meisten Behörden aus und die, die den Nutzen als erfüllt angaben, konkretisierten diesen nicht.

Das Instrument der rückblickenden Bewertung bringt nicht den von Tierschutzseite erhofften Nutzen, dass beispielsweise be-

sonders leidvolle Tierversuche abgelehnt werden. Ein großes Manko ist zudem die Tatsache, dass die rückblickende Bewertung von Tierversuchen nur für solche mit dem Schweregrad „schwer“ und mit Affen angewandt werden muss. Obendrein belegen Studien, dass der Schweregrad der Versuche von den Antragstellern oft zu niedrig eingestuft wird und in vielen Fällen so eine eigentlich erforderliche rückblickende Bewertung umgangen werden dürfte.<sup>4, 5</sup>

### Bislang kein Tierversuch verhindert

Bislang hat die retrospektive Bewertung nicht zur Verhinderung auch nur eines einzigen Tierversuchs geführt. Es ist jedoch davon auszugehen, dass dieses Instrument durchaus dazu beitragen kann, das Leid der Tiere und den vermeintlichen Nutzen des Tierversuchs zu überprüfen. Möglicherweise führt dies auf Basis des seit 2021 verbesserten Tierschutzgesetzes künftig in manchen Fällen zu einer Ablehnung eines ähnlichen Versuchs, da bei Versuchen mit schwerem Leid der Nutzen besonders hoch sein muss und andernfalls die rechtliche Grundlage für eine Genehmigung fehlt.

*Dipl.-Biol. Silke Strittmatter*

#### Quellen:

(1) Drucksachen 16/2844 und 16/3610. 26.2.2018 (Baden-Württemberg)

(2) Drucksachen 16/3610 und 16/5689. 7.2.2019 (Baden-Württemberg)

(3) Drucksache 16/7858. 10.3.2020 (Baden-Württemberg)

(4) Strittmatter S.: Undervaluation of suffering of experimental animals in Germany. *ALTEX* 2017: 34(3);435-438

(5) Lindl T et al: Evaluation von genehmigten tierexperimentellen Versuchsvorhaben in Bezug auf das Forschungsziel, den wissenschaftlichen Nutzen und die medizinische Relevanz. *Altex* 2001: 18 (3);171-178



# Kampagne: Chirurgische Kurse ohne Tierverbrauch

Im ÄgT-Journal 1/2021 berichteten wir ausführlich über Tierverbrauch in der chirurgischen Aus-, Fort- und Weiterbildung in ganz Deutschland. Während bei einigen Anbietern tierfrei gearbeitet wird, war die Sachlage anhand der uns vorliegenden Infos bei anderen Kursanbietern eindeutig: ca. ein Drittel der Kurse verbrauchen noch Tiere speziell für diese Übungen. Hier setzt unsere neue Kampagne an, in der wir diese Kursanbieter auffordern, sämtliche Kurse tierfrei zu gestalten.



Unser Dossier bietet mögliche Lösungsvorschläge.



OP-Übungen am Schwein müssen nicht mehr sein.

Erstes Ziel ist das Universitätsklinikum des Saarlandes (UKS) in Homburg, wo in einigen Kursen zur chirurgischen Aus- und Weiterbildung verschiedene Techniken an lebenden und/oder für die Versuchszwecke speziell getöteten Tieren durchgeführt werden.

## Objekt Schwein

Bei Kursen im Bereich der Neuroendoskopie wird narkotisierten Schweinen der Schädel aufgebohrt und es werden Endoskope eingeführt; dünne Instrumente, an denen Licht und eine Kamera montiert ist, was eine Bildübertragung auf einen Bildschirm erlaubt und mit denen sich Ärzte den Zustand des Gehirns ansehen können. Am Ende des Kurses werden die Schweine meist getötet. Auch bei den zahlreichen sogenannten laparoskopischen Techniken werden die Tiere in der Regel am Ende des Kurses getötet. Diese „Schlüsselloch-Chirurgie“ umfasst verschiedene Operationen (z. B. Entfernung der Gallenblase oder des Magens), bei der

durch kleine Einschnitte z. B. in die Bauchdecke Instrumente mit Licht und Kamera eingeführt werden. Der Operateur führt die Operation durch, indem er die Instrumente gemäß der Bildübertragung der Kamera steuert.

## Tiere sind anders als Menschen

Dass Tiere anders sind als Menschen, sieht man nicht nur offensichtlich an den Äußerlichkeiten, also am Körperbau, sondern auch im Körperinneren gibt es viele Unterschiede. Wenn aber Methoden und Operationen an einem Tier erlernt werden, kann es passieren, dass in einer Notsituation, in der Ärzte sich ja oft befinden, entscheidende körperliche Merkmale, die nur für Menschen typisch sind, vielleicht nicht schnell genug erkannt werden. Schnelles und sicheres Orientieren am menschlichen Körper ist aber wichtig, um Leben zu retten. Daher ist es sinnvoll und sicher, wenn Ärzte an Modellen lernen, die die menschliche Anatomie widerspiegeln.

## Tierfreie Methoden

Es gibt bereits jede Menge tierfreier, die menschliche Anatomie simulierende Trainingsmethoden.

Für die Neuroendoskopie bieten sich beispielsweise synthetische, menschliche Kopfmodelle an. Diese bilden die äußere und innere Nasenregion sowie die Nebenhöhlen realistisch ab und die an den Instrumenten montierten Kameras übertragen das Bild aus dem Inneren auf einen Bildschirm. Künstliche Blutgefäße sowie eine zugehörige Pumpe sorgen für Blutungen, wenn ein Trainee einen Fehler macht. Gehirnoperationen können mit diesen Modellen ebenfalls durchgeführt werden; eine fachspezifische Software bietet eine anatomisch korrekte Abbildung auf dem Bildschirm, und es können so auch verschiedenste Krankheitszustände simuliert werden.

Insbesondere für minimalinvasive Operationen sind diese virtuellen Trainingsmethoden geeignet. Hier gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten, die auch in unserer NAT-Datenbank für tierversuchsfreie Verfahren ([www.nat-database.de](http://www.nat-database.de)) zu finden sind.

## Dossier zeigt Lösungen

Paradox: Teilweise wird parallel in den gleichen UKS-Kursen bereits auf tierfreie Methoden zurückgegriffen. Allein dies zeigt die Unsinnigkeit des dortigen Tierverbrauchs – aber auch die Möglichkeiten, die bereits heute schon bestehen und angewendet werden. Hier muss eine klare Konzentration darauf verwendet werden, alle Kurse komplett tierfrei zu gestalten.

ÄgT hat daher unter fachlicher Beratung der engagierten Mitglieder Dr. med. Wolf-Dieter Hirsch (Facharzt für Allgemein- und Viszeralchirurgie, Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie / spezielle Unfallchirurgie sowie Notfallmedizin) und Dr. med. Rolf Simon (Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie) ein Dossier erstellt, welches auf die Operationen in den jeweiligen Fachbereichen eingeht und für jedes Gebiet mögliche Lösungsvorschläge bietet. Dieses wurde im Januar, zusammen mit einem Anschreiben, an den geschäftsführenden Direktor der Chirurgischen Kliniken versendet. ÄgT fordert das UKS damit auf, sämtliche Kurse tierfrei zu gestalten und humanbasierte Methoden zu nutzen. Zum fachlichen, kollegialen Austausch stehen die o.g. Chirurgen gerne zur Verfügung.

Über den weiteren Verlauf sowie eine mögliche Protestbriefaktion halten wir Sie auf unserer Website auf dem Laufenden.

Dipl.-Biol. Julia Radzwill

■ [www.chirurgie.aerzte-gegen-tierversuche.de](http://www.chirurgie.aerzte-gegen-tierversuche.de)



© JIANG HONGYAN/shutterstock.com

Wir alle dachten, der Kampf sei vorbei und Tierversuche für Kosmetika gehörten in Europa der Vergangenheit an. Doch leider ist das nicht der Fall. Die Europäische Chemikalienagentur verlangt zum Testen von kosmetischen Inhaltsstoffen weiterhin Tierversuche mit Tausenden Kaninchen, Ratten, Fischen und anderen Tieren. Sie können helfen, dem ein Ende zu setzen – denn kein Tier sollte für unsere Schönheitsideale leiden müssen. Wenn Sie EU-Bürger sind, besuchen Sie bitte [savecrueltyfree.eu](http://savecrueltyfree.eu) und unterzeichnen Sie die Europäische Bürgerinitiative zum Schutz des Tierversuchsverbots für Kosmetika. Das Unterzeichnen dauert nur eine Minute – aber es hilft, Leben zu retten.

Paul McCartney

PETA

## Paul McCartney unterstützt Europäische Bürgerinitiative



Unsere Europäische Bürgerinitiative (EBI) „Save Cruelty Free Cosmetics – für ein Europa ohne Tierversuche“ hat prominente Unterstützung bekommen. Musik-Legende Paul McCartney ist mit an Bord!

Die EBI ist unsere wichtigste Kampagne für die ersten 8 Monate dieses Jahres und eine konkrete Chance, etwas für die Tiere zu bewegen. Bis zum 31. August 2022 müssen wir europaweit 1 Mio. verifizierte Unterschriften sammeln. Das ist noch ein weiter Weg. Jede Hilfe ist wertvoll! Bitte machen Sie mit!

Unter [www.europa-ohne-tierversuche.de](http://www.europa-ohne-tierversuche.de) finden Sie die Petition sowie Material zum Verbreiten und Tipps, wie Sie helfen können.

■ [www.europa-ohne-tierversuche.de](http://www.europa-ohne-tierversuche.de)



Auch hierüber unterschreiben



# Über 113.000 Menschen gegen das Affenlabor Covance beeindrucken Münsters Oberbürgermeister

Seit November 2019 kämpfen wir verstärkt gegen das Affenlabor Covance in Münster und fordern: Covance schließen! Im Dezember 2021 untermauerten wir unsere Forderung mit einer Aktion vor Münsters historischem Rathaus und der Unterschriftenübergabe an den Oberbürgermeister.

Nach unserer erfolgreichen Plakataktion im Sommer 2021, die von einer Demonstration durch die City begleitet wurde, und den drei Bussen, die von Juli bis Dezember mit unserer Botschaft „Tierversuche sind unmenschlich!“ durch die Stadt fuhren, machten

wir kurz vor Jahresschluss einen weiteren Schritt zur Abschaffung dieses schändlichen Labors. Am 8. Dezember überreichten wir Oberbürgermeister Markus Lewe 113.954 Unterschriften gegen Covance. Eine Woche zuvor veranstaltete unsere AG Münster eine Mahnwache mit Affen-

theater vorm münsterischen Rathaus, um erneut die Menschen zu informieren, dass – gut versteckt – vor den Toren Münsters jedes Jahr 2.000 Affen in qualvollen Giftigkeitsprüfungen leiden und sterben.



Von links: Dr. Kristina Bee, Gisela Maaß-Weber und Astrid Beckmann (alle AG Münster) übergeben die Bürger-Forderung an OB Markus Lewe.

Von sich aus erklärte der OB, das Thema Tierversuche und tierversuchsfreie Forschung auf die Tagesordnung des Deutschen Städtetages bringen zu wollen

Bei der Übergabe der Unterschriften zeigte sich der Oberbürgermeister durchaus interessiert am Themenkomplex Tierversuche. Von sich aus erklärte er, das Thema Tierversuche und tierversuchsfreie Forschung auf die Tagesordnung des Deutschen Städtetages bringen zu wollen, dessen Präsident er ist. Dieses Vorhaben werden wir natürlich im Auge behalten und ihn gegebenenfalls erinnern.



Auffällige Aktion der AG Münster vor Münsters historischem Rathaus.

Die Stadt Münster hat unsere Petition als sogenannte Anregung am 15. Dezember 2021 in der Sitzung des Rates veröffentlicht. Zudem wurde sie an das zuständige Gesundheits- und Veterinäramt mit der Bitte um Prüfung weitergeleitet. Wenngleich wir hier unsere Erwartungen nicht zu hoch hängen, eins ist sicher: Je mehr Menschen sich gegen das Affenlabor engagieren und mit uns die Politik aufordern, endlich einen Ausstiegsplan aus dem Tierversuch zu entwickeln, desto eher werden wir Erfolg haben.

Astrid Beckmann

■ Infos:  
[covance.aerzte-gegen-tierversuche.de](http://covance.aerzte-gegen-tierversuche.de)



# Ende für LPT – Erfolg für Tierversuchsgegnerbewegung

Als Anfang 2021 das in den Medien als „Horrorlabor“ bezeichnete Tierversuchslabor LPT sich den neuen, wohlklingenden Namen „Provivo Biosciences“ gab, herrschte noch Misstrauen, dass sich tatsächlich etwas ändern würde. Im Herbst 2021 zeichnete sich jedoch eine positive Wendung ab: Laut Medienberichten gibt das LPT endgültig auf.

## Auflösung bis Ende 2022

Gemäß Informationen des Hamburger Abendblatts sollen die Standorte in Neugraben (Hamburg) und Gut Löhdorf (Schleswig-Holstein) bis spätestens Ende 2022 komplett aufgelöst werden.<sup>1</sup> Der dritte Standort Mienenbüttel (Niedersachsen) soll wie geplant in ein Tierschutzzentrum umgewandelt werden; der Umbau ist fast fertig. Das Unternehmen will zukünftig an einem anderen Standort tierversuchsfreie Zelltests erforschen.<sup>1</sup> Der Blick auf die Website zeigt dies derzeit noch nicht: „Weniger, bessere und ethische Tierversuche“ heißt es da (noch?) in großen Lettern.

## Jahrzehntelange Proteste

Offensichtlich möchte man nun wohl alles Negative abstreifen. Fakt ist aber, dass das LPT seit seiner Gründung im Jahr 1965 als einem der größten Auftragslabore Deutschlands für unendlich viel Tierleid steht. Hunde, Affen, Schweine, Meerschweinchen, Ratten und Mäuse wurden zu Tausenden in leidvollen Giftigkeitstests zu Tode gequält. Seit Jahrzehnten gibt es gegen das Labor Proteste. Seit 2009 machten Anwohner in Mienenbüttel als „Lobby pro Tier“ gegen das Labor vor ihrer Haustür mobil, wodurch Lokalpolitik und Medien massiv aufgerüttelt wurden. Zeitgleich formierten sich Dauermahnwachen bei Wind und Wetter mehrmals pro Woche vor dem Hauptsitz in Hamburg-Neugraben. Unser Verein hob über Jahre immer wieder die Rolle des LPT bei den grausamen Botox-Tests an Mäusen hervor. So einem Dauerfeuer ausgesetzt, brachten die Undercover-Enthüllungen von SOKO Tierschutz im Oktober 2019 den Durchbruch. Der öffentliche Aufschrei war gewaltig. Mehr als 15.000 Menschen gingen auf die Straße. Die Behörden reagierten endlich. Von diesem Schlag hat sich das Unter-



ÄgT im Meer von 15.000 Protestlern im Oktober 2019.

nehmen nicht mehr erholt und muss nun die Segel streichen. Den Giganten in die Knie gezwungen zu haben, ist ein Riesenerfolg für die Tierversuchsgegnerbewegung!

## Leid und Tod als Geschäftsmodell

Dennoch, wer über Jahrzehnte so viel Tierleid verursacht hat, wird sich niemals von seiner Schuld reinwaschen können. Die angekündigte Wende hin zu Zelltests ist sicherlich die Folge der andauernden Proteste, aber vielleicht auch ein Stück weit dem Zeitgeist geschuldet. Selbst bei Firmen, die ihr Geschäftsmodell auf Leid und Tod von Tausenden von Tieren aufgebaut haben, dürfte angekommen sein, dass Tierversuche nicht nur aus ethischen, sondern vor allem auch aus wissenschaftlichen Gründen der falsche Weg sind, da die so gewonnenen Ergebnisse keine Relevanz für den Menschen haben.

Wir werden weiter verfolgen, ob die Firma sich in Zukunft tatsächlich für „provivo“ im buchstäblichen Sinne einsetzt.

Dr. med. vet. Corina Gericke

Quelle

(1) Hamburger Abendblatt: Tierversuche: Umstrittene Hamburger Firma wird geschlossen. 03.12.2021





© Giovanni Cancemi/shutterstock.com

## Highlights aus unserer **NAT-Databse**

Man mag es kaum glauben, aber es ist 1,5 Jahre her, dass unsere **Non-Animal-Technologies-Datenbank** über tierversuchsfreie Methoden an den Start gegangen ist – und schon haben wir über 1.000 Einträge! Dies nicht zuletzt dank einer Förderung durch die **Landestierschutzbeauftragte Berlin**. Beim Befüllen der Datenbank beschäftigen wir uns ständig mit innovativen Hightech-Methoden, die uns häufig selbst sprachlos machen. Das, was es an humanrelevanten, tierversuchsfreien Techniken bereits gibt, ist einfach unfassbar großartig. Nachfolgend ein paar aktuelle, zusammengefasste Einträge als „Appetithappen“ – vielleicht bekommen Sie beim Lesen Lust, ein bisschen in unserer [www.nat-database.de](http://www.nat-database.de) zu stöbern? Die Nr. in Klammern sind die Nr. in der NAT.

### Leberzellen für Mukoviszidose-Therapien

Jede mögliche Körperzelle kann man mittlerweile auf Stammzellniveau (sogenannte induzierte pluripotente Stammzellen) zurückprogrammieren, um daraus durch Zugabe bestimmter Nährstoffe verschiedene Organzellen oder sogar Miniatur-Organen herzustellen. Diese besitzen dann Informationen von Erkrankungen

des Spenders. In dieser Studie wollte man herausfinden, ob sich Stammzellen von Patienten mit Mukoviszidose zur Findung von Therapien eignen. Dafür wurden aus induzierten pluripotenten Stammzellen von Patienten Lungenzellen entwickelt, um an ihnen verschiedene Behandlungsmöglichkeiten zu untersuchen. Bei der

anschließenden Testung der vielversprechendsten Therapien in Nasenzellkulturen der jeweils selben Person zeigte sich die Eignung der entwickelten Technik zur Vorhersage von patientenspezifischen Reaktionen. (→ #1149)

### Blutgefäßzellen und Corona-Forschung

Das Coronavirus kann neben der Lunge auch andere Organe, beispielsweise das Gehirn, befallen. Die dahintersteckenden Mechanismen sind jedoch kaum bekannt. Deshalb wurden in einer Studie Perizyten in Mini-Gehirne integriert.

Perizyten sind spezielle Blutgefäßzellen, die unter anderem an dem besonderen Schutz des Gehirns vor Krankheitserregern oder Medikamenten beteiligt sind (sogenannte Blut-Hirn-Schranke). Es zeigte sich, dass sich Perizyten mit

SARS-CoV-2 nicht nur infizieren lassen, sondern dass sich in ihnen das Vermehrungszentrum des Virus befindet. Erst danach werden die Nervenzellen des Gehirns befallen und dort Entzündungen ausgelöst. (→ #970)



### Gebärmutterschleimhaut auf einem Chip

In dieser Studie wurde mikrotechnisch eine mit Blutgefäßen versehene Gebärmutterschleimhaut auf einem Chip hergestellt. Dabei ließen sich die wichtigsten Merkmale der verschiedenen Phasen des Menstruationszyklus, einschließlich der Gefäßbildung sowie hormoneller Reaktionen getreu abbilden. Eine Behandlung mit dem Notfallverhütungsmittel Levonorgestrel führte – wie bereits von behandelten Frauen bekannt – zu einer erhöhten Durchlässigkeit des Gewebes und einer dosisabhängigen Rückbildung der Blutgefäße. (→ #974)

### Sensorische Nervenzellen gegen Chemotherapie-Folgen

Eine häufige, manchmal sogar irreversible Nebenwirkung von Chemotherapeutika ist die dosisabhängige Schädigung von v. a. sensiblen Nerven. Symptome wie Kribbeln, Brennen, Taubheitsgefühl, Muskelschwäche oder Schmerzen sind die Folge. Bisher stehen keine präventiven Therapien zur Verfügung. In dieser Studie wurden aus induzierten pluripotenten Stammzellen sensorische Nervenzellen hergestellt, um diese als Krankheitsmodell zu nutzen. Die Behandlung der Nervenzellen mit vier neurotoxischen Wirkstoffen führte dabei zu krankhaften Veränderungen in wichtigen Bereichen der Zellen und einer dosisabhängigen Abnahme der Zellfunktionen. Die Methode könnte demnach dabei helfen, die Krankheitsentstehung zu untersuchen und nervenschützende Behandlungsstrategien zu entwickeln. (→ #1041)

### 3D-Mini-Tumore und Bauchspeicheldrüsenkrebs

In einer Studie wurde aus Gewebe von Patienten mit Bauchspeicheldrüsenkrebs und anderen Zelltypen eine dreidimensionale Co-Kultur hergestellt, die in ihrer Zusammensetzung definiert verändert werden konnte. Anhand dieses patientenspezifischen Mini-Tumors war es möglich, tumortypische Veränderungen sowie Reaktionen auf Wirkstoffe sehr gut nachzuvollziehen. (→ #1034)

In unserer NAT-Datenbank befindet sich eine Mischung aus Methoden, die noch in der Entwicklung sind, abgeschlossenen Projekte, behördlich anerkannten Technologien sowie kommerziell genutzten Verfahren. Außerdem kann man über die Suchfunktion nach verschiedenen Bereichen wie Onkologie, Gynäkologie oder Kardiologie filtern.

*Dr. med. vet. Gaby Neumann*

## ENGAGIERTE MITGLIEDER VORGESTELLT: Dr. Johannes Volker Schmidt



**Dr. Johannes Volker Schmidt (45) ist Gymnasiallehrer für Musik und Deutsch sowie Musikwissenschaftler.**

### Wie engagierst du dich bei ÄgT?

Seit mehreren Jahren bringe ich mich in der AG Frankfurt/Rhein-Main ein. So kümmere ich mich etwa um Kontakte zu Tierheimen, um auf Festen Infostände anbieten zu können. Stände machen wir auch bei Messen und Tierrechts-Demos. In den letzten zwei Jahren haben wir mit der AG außerdem jeweils eine Podiumsdiskussion im Rahmen der Klimagourmetwoche in Frankfurt organisiert. Gelegentlich halte ich auch Vorträge.

### Was war der Auslöser, aktiv zu werden?

Kurz nachdem ich vegan geworden war, wurde mir klar, dass es nicht ausreicht, einfach nur keine Tierprodukte zu konsumieren, sondern dass wir es den Tieren schuldig sind, uns auch aktiv für ihre Rechte einzusetzen. ÄgT hat mich deshalb überzeugt, weil unsere Wissenschaftler sauber arbeiten und alles, was sie behaupten, mit Quellen belegen.

### Was motiviert dich besonders, gegen Tierversuche einzutreten?

Ein wichtiger Punkt ist die Überzeugung, dass Erkenntnisgewinn nicht durch das Leid von Menschen oder nichtmenschlichen Tieren erkaufte sein darf. Als Wissenschaftler kenne ich die Begeisterung für das Forschen und Entdecken. Doch so, wie wir auch das Verbot, Menschenversuche durchzuführen, nicht als bedauernde Einschränkung empfinden, so müsste niemand ein Verbot von Tierversuchen bedauern, weil die Möglichkeiten, wissenschaftlich zu forschen, auch dann noch unermesslich bleiben.

### Gab es ein besonders schönes oder bewegendes Erlebnis im Rahmen deines Engagements?

Besonders schöne Erlebnisse sind die Infostände auf den Veggie-Messen. Es ist immer wieder großartig, auf so viele Menschen zu treffen, die unsere Informationen begierig aufsaugen. Viele Vegetarier und Veganer sind ja bereits aus ethischen Gründen gegen Tierversuche; die Argumentation aus naturwissenschaftlich-medizinischer Sicht ist aber für die meisten doch neu und eine willkommene Erweiterung ihres Horizonts.

### Was ist dein persönlicher Ausblick?

Wenngleich es einen Boom tierversuchsfreier Forschung bereits gibt, wird es bis zum gänzlichen Ende der Tierversuche vermutlich noch ein weiter Weg. Wir sind es aber den Tieren schuldig, so lange zu kämpfen, bis wir sie alle aus den Laboren befreit haben!



# Unerwünschte Tauben dürfen nicht einfach getötet werden

## Wegweisendes Urteil sollte auch für „Überschusstiere“ im Labor gelten

**Stadttauben auf einem Firmengelände dürfen laut einem aktuellen Urteil des Verwaltungsgerichts Stuttgart nicht einfach getötet werden, auch wenn sie als „Schädlinge“ Gelände und Maschinen verschmutzen. Wir fragen uns: Kann dieses Urteil den Millionen „Überschusstieren“, die in deutschen Laboren wegen bloßem Nichtgebrauch einfach getötet werden, dienen?**

Eine metallverarbeitende Firma in Baden-Württemberg hatte auf ihrem Gelände Probleme mit Tauben, da diese durch den Kot Verschmutzungen verursachen und ihrer Auffassung nach die Gesundheit der Mitarbeiter gefährden würden. Beim zuständigen Landratsamt stellte die Firma den Antrag, im Rahmen der „Schädlingsbekämpfung“ 5 bis 20 Tauben einfangen und anderweitig unterbringen zu dürfen. Allerdings befand die Amtsveterinärin, dass nur eine Tötung der Tiere das „Problem“ lösen könne. Die Tötung wurde genehmigt. Der baden-württembergische Landesverband des Deutschen Tierschutzbundes, der sogar eine Unterbringung der Tiere angeboten hatte, machte Gebrauch von seinem Verbandsklagerecht und bekam vor dem Verwaltungsgericht Stuttgart Recht. Im Ergebnis dürfen die Tauben nicht getötet werden.

### Tötung kein „vernünftiger Grund“

Das Gericht bezeichnet die Tauben zwar grundsätzlich als „Schädlinge“ und räumt dem Gesundheitsschutz Vorrang ein, aber auch hier müsse geprüft werden, ob es Alternativen zur Tötung gibt. Dieser Pflicht sei die Behörde nicht ausreichend nachgekommen, die Tötung sei rechtswidrig. Nach Überzeugung des Gerichts habe die Behörde von vornherein kein milderes Mittel als die Tötung der Tauben geprüft, obwohl sich die nähere Prüfung von Alternativen aufgedrängt hätte. Es würde auf der Hand liegen, dass für jede gezielte Tötung ein „vernünftiger Grund“ erforderlich ist. Das Gericht betont, dass in die notwendige Güterabwägung das Leben, die Unversehrtheit und das Wohlbefinden der betroffenen Tiere mit demjenigen Gewicht berücksichtigt werden muss, das ihnen durch den Tierschutz als Staatsziel zukommt.



### 4 Millionen zu viel gezüchtete und getötete Tiere

Auch wenn der Sachverhalt hier ein anderer ist, drängen sich auf Basis dieses Urteils hinsichtlich der in Deutschland jedes Jahr rund 4 Millionen getöteten „Überschusstiere“ einmal mehr Fragen auf. Warum dürfen diese ohne Vorliegen eines vernünftigen Grundes getötet werden, ohne dass jemand Einhalt gebietet? Wenn Tauben als angebliche „Schädlinge“ nicht einfach so getötet werden dürfen, warum geschieht dies bei den „Überschusstieren“, die sogar willentlich gezüchtet, bei Nichtgebrauch aber getötet und entsorgt werden? Gilt hier das Motto „Wo kein Kläger, da kein Richter“?

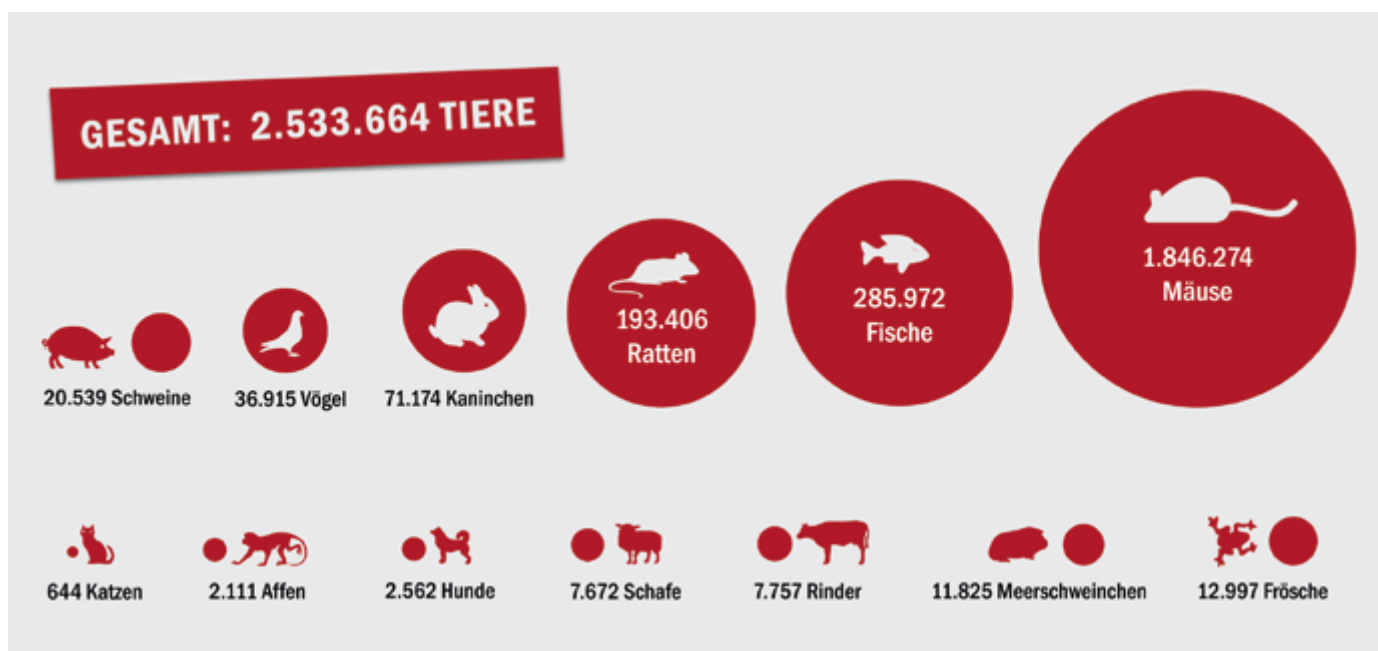
Unser Verein kritisiert seit langem die Tötung von Tieren im Labor, bloß weil sie beispielsweise aufgrund des falschen Geschlechts, Alters oder Genveränderung nicht erwünscht sind. Gemeinsam mit

der Deutschen Juristischen Gesellschaft für Tierschutzrecht e.V. (DJGT) kamen wir in einer Studie zur Übertragbarkeit der Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts zum Kükentöten auf den Tierversuchsbereich zu dem Ergebnis, dass auch die Tötung der „Überschusstiere“ rechtswidrig ist. In der „Legehennenproduktion“ werden männliche Küken aus wirtschaftlichen Gründen geschreddert. Das Gericht sieht darin keinen vernünftigen Grund und erlaubt die weitere Tötung nur, weil bald die Geschlechtsbestimmung im Ei möglich ist. Da die Tötung der Überschusstiere ebenfalls aus wirtschaftlichen Gründen erfolgt und anders als bei den Küken kein Alternativverfahren in Aussicht ist, lässt sich aus dem Urteil des Bundesverwaltungsgerichts ableiten, dass diese Praxis bereits jetzt unzulässig ist.

Da wir von der Rechtswidrigkeit der Tötung der „Überschusstiere“ überzeugt sind, haben wir 2021 mit der DJGT und Verweis auf das Kükenuurteil Strafanzeigen gegen 14 hessische Tierversuchslabore wegen Verdachts auf illegale Tiertötung gestellt, nachdem es uns gelungen war, Daten über die getöteten „Überschusstiere“ zu erhalten. Bisher haben wir nur vereinzelt Aktenzeichen, in den meisten Fällen jedoch noch keine Rückmeldung erhalten. Das Taubenurteil dürfte nun unseres Erachtens einen weiteren wichtigen Baustein dahingehend darstellen, dass auch die Behörden nicht nach gängigem Usus über die Tötung nicht benötigter Tiere im Labor hinwegsehen dürfen und in jedem Einzelfall eine Prüfung auf „mildere Mittel“ vornehmen müssten.

*Dipl.-Biol. Silke Strittmatter*

# Tierversuchszahlen



Laut offizieller Tierversuchstatistik wurden 2020 von den insgesamt 2.533.664 Millionen Tieren 1.899.880 für Tierversuche verwendet, von diesen 49.437 (2,6 %) zum wiederholten Male. Weitere 633.784 Tiere wurden zu wissenschaftlichen Zwecken wie zur Organentnahme getötet. Anzumerken ist, dass offiziell nur die rund 1,9 Millionen Tiere als Tierversuchszahl angegeben werden und damit die Gesamtzahl der Tiere, die im Labor ihr Leben lassen

müssen, verschleiert wird. Auch die Zahl der sogenannten Überschusstiere, die aufgrund Nichtverwendung einfach getötet werden, fehlt in der Statistik. Der Anteil an Tierversuchen mit dem Schweregrad „schwer“ wird mit knapp 4 % angegeben. Hierzu gehören Versuche mit Elektroschocks, denen das Tier nicht entkommen kann, oder Schwimmen bis zur Verzweiflung. Auf das Konto der per Definition zweckfreien Grundlagenforschung gehen knapp 60 % aller Versu-

che und fast die Hälfte der Tiere wurde genmanipuliert. Der Rückgang um rund 370.000 Tiere gegenüber dem Vorjahr ist sehr wahrscheinlich Corona-bedingt, denn viele Labore waren im Lockdown und Tierversuchsprojekte wurden unterbrochen. Eine Trendwende ist daher nicht in Sicht. ÄgT sieht die neue Bundesregierung in der Pflicht, endlich den Ausstieg aus dem Tierversuch aktiv in die Wege zu leiten.

Dipl.-Biol. Silke Strittmatter

## €uro-Überweisung

**Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung 35 Stellen)**

Ärzte gegen Tierversuche e.V.

IBAN  
DE48 4306 0967 4126 7406 00

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)  
GENODEM1GLS

Verwendungszweck, Name und Anschrift des Überweisenden

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

**Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)**

IBAN  
D E 16

Datum

Unterschrift(en)

**SEPA**

## Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

IBAN des Kontoinhabers

Kontoinhaber

Begünstigter  
Ärzte gegen Tierversuche e.V.  
IBAN: DE48 4306 0967 4126 7406 00  
BIC: GENODEM1GLS

Verwendungszweck

Datum

Betrag: Euro, Cent



## Impressum

### Herausgeber:

Ärzte gegen Tierversuche e.V.  
Goethestr. 6-8  
51143 Köln

### Kontakt:

Tel.: 02203-20222-0  
Fax: 02203-20222-99  
info@aerzte-gegen-tierversuche.de  
www.aerzte-gegen-tierversuche.de

### Redaktion:

Stephanie Elsner, Dr. Corina Gericke

### Gestaltung:

www.andreas-stratmann.de

### Fotos:

Ärzte gegen Tierversuche e.V.  
oder wie angegeben

**Titel:** K.-U. Häßler/Fotolia.com, Eric  
Isselee zendograph/shutterstock.com

### Bankverbindung:

GLS-Bank  
IBAN: DE48 4306 0967 4126 7406 00  
BIC: GENODEM1GLS  
Gläubiger-Identifikations-Nr.:  
DE74ZZZ00000565505

Ärzte gegen Tierversuche e.V. ist als  
gemeinnützig und besonders förde-  
rungswürdig anerkannt. Spenden  
und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich  
absetzbar.

Der Bezugspreis des ÄgT-Journals ist  
im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Wir verwenden das generische  
Maskulinum, das in der deutschen  
Sprache nicht mit dem sexuellen  
Maskulinum gleichgesetzt ist und alle  
Gruppen von Menschen mit einbezieht.

## Vereinfachte Zuwendungsbestätigung

Wir sind wegen Förderung der Erziehung, Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe und Förderung des Tierschutzes nach dem Freistellungsbescheid des Finanzamtes Köln-Porz, Steuernummer 216/5737/1581, vom 20.01.2022 für den letzten Veranlagungszeitraum 2020 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung der Erziehung, Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe und zur Förderung des Tierschutzes verwendet wird (§ 52 Abs. 2 Satz 1 Nrn. 7 und 14 AO).



**Ärzte gegen Tierversuche e.V.**

Wir danken für Ihre Spende!